

Liechtensteiner Volksblatt

Erscheint Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag/Samstag · Jeden Donnerstag Grossauflage · Amtliches Publikationsorgan · Tel. (075) 2 42 42 · Einzelpreis: 60 Rp.

«Bange Sorge erfüllte alle, die ihr Vaterland liebten»

Festgottesdienst aus Anlass des 45jährigen Regierungsjubiläums S. D. Fürst Franz Josef II. auf Dux, erinnerte an schwere Zeiten

Hunderte von Menschen scharten sich gestern Sonntag nachmittag um S. D. Fürst Franz Josef II. von Liechtenstein, als Dekan Franz Näscher bei der Duxkapelle oberhalb von Schaan den feierlichen Gottesdienst aus Anlass des 45jährigen Regierungsjubiläums des Landesfürsten zelebrierte. Der Dekan wurde vom Schaaner Pfarrer Friedrich Kaiser und von Pfarr-Resignat Edwin Kaiser (Schellenberg) assistiert. Die musikalische Umrahmung des Festgottesdienstes besorgten der Männerkorenchor und der Frauenchor Schaan.

Der Festgottesdienst unter freiem Himmel war Bestandteil der verschiedenen Jubiläumsfeierlichkeiten, die aus Anlass der 45jährigen Regentschaft des Landesfürsten, der am 16. August dieses Jahres seinen 77. Geburtstag begehen kann.

Dass der Festgottesdienst auf Dux stattfand, hat historische Bedeutung. Hier legte der Landesfürst am Ostermontag des Jahres 1940 das Schicksal unseres Landes in die Hand der Gottesmutter, Pfarrer Friedrich Kaiser. Jahrgang 1919, erlebte jene Zeit als gerade Volljähriger bewusst mit. Es war deshalb besonders sinnvoll, ihn mit der Predigt zum Festgottesdienst zu betrauen. Wir geben seine Ansprache nachstehend im Wortlaut wieder:

Geschichtlicher Rückblick

«Fürst Hans Adam kaufte 1699 die Herrschaft Schellenberg und 1712 die Grafschaft Vaduz aus der Konkursmasse der Grafen von Hohenems; ungesehen und um teures Geld. Eine sumpfige Ebene und steile unwirtliche Berge, bewohnt von einem armen Volk. Damals hätte wohl niemand daran gedacht, dass dieser Kauf für dieses kleine Fleckchen Europas den Weg in eine Zukunft bedeutete, die sich glücklicher entwickeln sollte als das



Dekan Franz Näscher, der den Festgottesdienst von gestern Sonntagnachmittag bei der Kapelle Maria zum Trost auf Dux zelebrierte, verlas am Ende der Messe ein Schreiben von Landesbischof Dr. Johannes Vonderach. Bischof Vonderach, der wegen Landesabwesenheit nicht persönlich an der Messfeier teilnehmen konnte, würdigte darin die Verdienste S. D. Fürst Franz Josef II. in dessen 45jähriger Regentschaft um Liechtenstein. Unsere Aufnahme zeigt Dekan Näscher während der Messe und rechts das Fürstenpaar gestern auf Dux.

Los – man darf wohl sagen – aller anderen Ländern dieses Erdteils. Zwar klappete die Fernsteuerung von Wien her anfangs nicht so ganz. Die Landvögte und Landsverweser und unser Volk hatten immer etwa Schwierigkeiten miteinander.»

Erinnerungen an Fürst Franz I.

«Besser wurde es, als die Fürsten anfangs, sich auch persönlich um die Leute im

Land, das ihren Namen trugen, zu kümmern. Fürst Alois II. besuchte als erstes sein und unser Land. Fürst Johann II. erwarb sich die Liebe seines Volkes durch seine grosse Wohltätigkeit und väterliche Sorge um Land und Volk. Man nannte ihn spontan «der Gute». Mit der Verfassung von 1921 hat er auch den Grundstein für die Entwicklung Liechtensteins zu einem modernen Staatswesen gelegt. Fürst Franz I. besuchte das Land sehr oft

und suchte den persönlichen Kontakt mit dem Volk. Er ist sicher bei allen, die seine Zeit noch erlebten, unvergessen.»

Bange Sorge erfüllte alle

«Der Hinschied von Fürst Franz fiel in eine schwere und für unser Land sehr gefährliche Zeit. Bange Sorge erfüllte alle, die ihr Vaterland liebten. Wenn wir heute hier Gott danken in der Feier der hl. Eucharistie, wenn wir mit unserem Fürsten dankbar zurückschauen auf die gesegneten 45 Jahre seiner Regierung, so sollten wir doch nicht vergessen, in welcher sorgenverhangenen Zeit der «neue Fürst» – wie man damals sagte – sein Amt angetreten hat. Der Entscheid des «neuen Fürsten», im Land Wohnsitz zu nehmen und Freud und Leid mit seinem Volk zu teilen, war in jenen Tagen eine Quelle der Ermutigung und der Zuversicht. Im Rückblick gesehen: Wir können für jenen Entscheid unseres verehrten Fürsten nie genug dankbar sein. Auch dafür wollen wir heute Gott, der die Herzen lenkt, danken.»

Treueschwur mehr als eine Zeremonie

«In jene für Europa so düstere Zeit fiel der wohl erhebenste Tag unserer Geschichte: die Erbhuldigung am Pfingstmontag, den 29. Mai 1939. Da wohl der grössere Teil der Einwohner unseres Landes jenen Tag nicht miterlebt hat, lassen sie mich erzählen, wie ich ihn als junger Theologiestudent erlebt habe: Auf der Tribüne an der Ostfront des Schlosses hatten der Fürst, die Mitglieder des Fürstlichen Hauses, der Bischof und die Vertreter von Landtag und Regierung Platz genommen. Das liechtensteinische Volk hatte sich zu Tausenden auf der gegenüberliegenden Halde eingefunden. Einer von ihnen durfte auch ich sein. Es war irgendwie zeichenhafte für die Zukunft. Das Schloss ragte trotzig in den blauen sonnenüberstrahlten Maienhimmel. Über dem nördlichen und östlichen Horizont hingegen hingen schwere, dunkle Wolken. Die Feier wurde eröffnet mit einer Rede von Pfarrer Frommelt. Zu meiner Schande muss ich gestehen, dass mir von jener grossartigen Rede weder ein Satz, noch ein Wort in Erinnerung geblieben sind. Aber das ist mir geblieben: sie ging zu Herzen, sie rüttelte auf, sie forderte zur Entscheidung heraus.

Und so war denn der gegenseitige Treueschwur von Fürst und Volk alles andere als blosser Zeremonie. Jeder, der dabei war wusste: Der Eid verpflichtete; der Eid gilt; wir alle, Fürst und Volk, wollen Liechtensteiner sein und es auch bleiben. An jenem denkwürdigen Tag wurde auf unserem Boden eine neue Eidgenossenschaft gegründet; eine Eidgenossenschaft, deren Partner Fürst und Volk sind; eine Eidgenossenschaft, die die damals noch vorausliegenden schweren Jahre überdauert hat und gerade in ihrer Bewährung neue Kraft gefunden hat; eine Eidgenossenschaft, die aber auch gelten soll für die künftigen Generationen.»

Fürsprecherin Maria

«Viele Bürger unseres Landes haben aus dem Geist jenes Pfingstmontags heraus viel getan, um den Bestand unseres lieben kleinen Landes und die Freiheit seiner Menschen zu bewahren; nicht zuletzt der erste Bürger dieses Landes, unser allverehrter Landesfürst Franz Josef II. Und wir wollen nicht vergessen: Wir Liechtensteiner hatten in jenen Tagen, da uns so viele Gefahren von aussen und innen drohten, eine starke Verbündete, die Mutter Gottes, unsere treue Fürsprecherin am Throne dessen, der die Geschicke der Völker lenkt. Ihr hat an jenem denkwürdigen 25. März 1940 unser Fürst sich selbst, sein Volk und Land geweiht, ihrer treuen Hut übergeben. Das mag ja auch der Grund gewesen sein, warum unser Fürst den Dankgottesdienst zu seinem 45jährigen Regierungsjubiläum gerade hier auf Dux gewünscht hat.

Dieses Jubiläum umfasst die ganzen 45 Jahre der erfolgreichen und vom Segen Gottes begleiteten Regierungstätigkeit unseres Fürsten. Man möge mir aber verzeihen, wenn ich mehr auf die Jahre des Anfangs eingehe, nicht nur, weil sie sicher die schwersten waren für Fürst und Volk, sondern auch, weil sie für viele schon tiefe Vergangenheit sind.»

Europas Boden war von Menschenblut getränkt

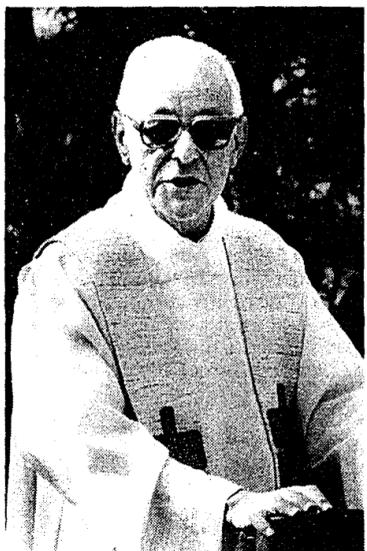
«Europas Städte verfielen in jenen Tagen zu Schutt und Asche. Unsagbare Grausamkeit machte sich breit. Der Boden Europas war mit Menschenblut getränkt. Die Völker Europas waren am verhungern und verbluten. Überall Leid und Tod. – Nur unser kleines Land durfte damals einen Freudentag erleben. Die Zeitungen des Auslands schrieben von einer Märchenhochzeit in Vaduz. In Fürstin Gina hat Fürst Franz Josef unserem Volk eine besorgte, liebenswerte Landesmutter geschenkt, die in ihrer herzlichen und unkomplizierten Art die Herzen der Menschen im Fluge gewonnen hat. Aber auch jedesmal, wenn dem Fürstenhaus ein neuer Spross geschenkt wurde, nahm das ganze Volk freudigen Anteil. Ohne den hohen Respekt zu vergessen, der dem Fürsten und seiner Familie gebührt, hat der Liechtensteiner doch den Eindruck, wir alle, Fürstenhaus und Volk, seien eine grosse Familie.»

«Und als diese eine Familie wollen wir heute Gott danken für seine väterliche Sorge um Fürst, Volk und Land Liechtenstein; wollen mit unserem gemeinsamen Gebet, das wir in die Hände des in unserer Mitte gegenwärtigen Herrn und Erlösers legen, unseren Landesvater und seine Familie der Liebe, der schützenden und segnenden Hand unseres Vaters im Himmel anbefehlen. Gott schenke ihm, der nun einen Teil seiner Bürde auf jüngere Schultern legen will, noch viele gesunde und frohe Jahre im Kreise seiner Familie, in der Mitte unseres Volkes. Unser Gebet für den Fürsten soll der Ausdruck unseres Dankes an den Fürsten sein. Amen.»

Glückszahlen

Schweizer Zahlenlotto
1 - 3 - 6 - 34 - 36 - 41
Zusatzzahl: 35

Toto-Gewinnkolonne
1 1 x 2 1 1 1 2 2 x 1 2 x



Pfarrer Friedrich Kaiser (Schaan), der die Zeit um 1940 selbst miterlebt hatte, hielt die Predigt beim gestrigen Festgottesdienst auf Dux oberhalb von Schaan.

(Bild: Eddy Risch)

Leichtathletik:

Landesrekord und Silbermedaille

Erfolgreiche Liechtensteiner bei den Schweizer Leichtathletik-Meisterschaften am Wochenende in Frauenfeld. Maria Ritter errang über die 800-Meter-Strecke die Silbermedaille. Markus Büchel verbesserte über 100 Meter seinen eigenen Landesrekord um 6 Hundertstelsekunden auf 10,87 Sekunden. Mit ein wenig zu starkem Rückenwind lief Büchel gar 10,82 Sekunden. Sehr stark auch Franz Brosi (LCV) in 10,86 Sekunden. Näheres im Sportteil.

Tourismus 1983

Vaduz für zwei Stunden

Obwohl die Statistik besagt, dass der Fremdenverkehr in Liechtenstein bezüglich Gästeankünften sowie Übernachtungen im Vergleich zum Vorjahr gesunken ist, und auch die durchschnittliche Aufenthaltsdauer sich von drei auf zwei Tage verringert hat, so will man, spaziert man einige Tage z. B. durch Vaduz, der Statistik nicht ganz glauben. Die Parkplätze im Zentrum sind mit Reisebussen, die Strassen mit Touristen aus aller Welt überfüllt. Doch der Schein trügt, denn meistens bleiben sie nicht länger als zwei Stunden – das reicht gerade für einen Besuch der Souvenirgeschäfte und der Restaurants – handelt es sich hierbei

hauptsächlich um Touristen, welche den Flug- und Bahnreisen die verhältnismässig billigeren Busreisen vorziehen. Ausserdem wird diesen Reisenden versprochen, in möglichst kurzer Zeit, möglichst viel von der Vielfältigkeit des europäischen Kontinents zu zeigen. Eine sicher nicht repräsentative, aber doch interessante Befragung von Touristen in Vaduz, ist im Innern dieser Ausgabe abgedruckt. Unsere Aufnahme zeigt einen Blick ins Zentrum von Vaduz dieser Tage. Hunderte von Touristen beim Städtebummel. Meistens bleiben die ausländischen Gäste nur für ein paar wenige Stunden. Dann reisen sie weiter. (Bild: Eddy Risch)

